Im Schatten des Films

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **11 (1959)**

Heft 7

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-962962

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IM SCHATTEN DES FILMS

ZS. "Ein Film lässt sich ohne Stars herstellen, jedoch nicht ohne Statisten", ist ein alter Spruch in Hollywood. Angesichts der Vielfalt der Filme ist der Bedarf an solchen enorm. Vom babylonischen Krieger bis zum modernen Existenzialisten, vom chinesischen Bauern bis zum Eskimo-Fräulein sind menschliche Wesen jeder Art, jeden Alters und jeder Rasse gesucht. Woher sie immer ohne Zeitverlust beschaffen? Wieso geraten die Produzenten hier selten in Verlegenheit?

Der einstige Regieassiestent von John Ford, Lee Edson, hat kürzlich in einer amüsanten Schilderung von Hollywood "Fluctuat nec mergitur", ("es schwankt wohl, aber geht nicht unter", ursprünglich der Wahlspruch der Stadt Paris), auch über diese Frage eine unterhaltsame Schilderung gebracht, die zugleich zeigt, wie sich eine zweckmässige Organisation aus dem Lauf der Dinge selbst ergeben hat. Zehntausende strömten einst nach dem neuen Traumland Hollywood, Abenteurer und Abenteuerinnen jeder Sorte, als der Film seinen Riesenaufschwung nahm, und Geld in Strömen floss. Sofort erschienen auch zweifelhafte Stellenvermittlungsbüros, die unter allerlei Versprechen den Anstürmenden das Geld aus der Tasche zu ziehen versuchten oder noch Schlimmeres planten, denn nur ein Bruchteil der Suchenden konnte beim Film Arbeit finden. Nach dem ersten Weltkrieg mit seinem neuen Ansturm von Kriegsveteranen und europäischen Flüchtlingen wurde die Situation vollends unhaltbar. Die Regierung lud nach eingehender Untersuchung die Industrie ein, eine kostenlose Central-Agentur zur Vermittlung von Statisten einzurichten, was auch mit dem Filmschauspieler-Bund zusammen sogleich geschah.

Es entstand ein meist auf dem Telefon aufgebauter Grossbetrieb. Jeden Nachmittag um 15 Uhr beginnen in den Büros der Agentur die Fernschreiber zu ticken und die Telefone zu summen. Paramount benötigt z. B. für den kommenden Tag 5 japanische Mädchen, Warner einen athletischen Zwerg, Fox 20 hübsche junge Leute mit eigener Garderobe, United Artists zwei italienische Vagabunden, und Disney sofort ein neugeborenes Kind. In einem Namensregister mit ca. 8000 eingetragenen Adressen werden sogleich jene herausgesucht, die für solche Aufträge in Frage kommen und angerufen. Ca. 4000 telefonische Anrufe pro Stunde hat die Agentur zu bewältigen, denn es gibt zusätzlich noch Anrufe von Statisten, die dauernd nach einer Beschäftigung fragen. Die Zentrale hat nichts dagegen, wenn sie jede Viertelstunde anrufen, sie ist darauf eingerichtet. Selbst ausgefallene Wünsche der Regisseure können so fast immer befriedigt werden. Am folgenden Morgen werden die Gesuchten prompt im Studio erscheinen, einen Kassenzettel in der Hand und bereit, ihre Aufgabe vor der Kamera zu erfüllen. Einzig De Mille mit seinen Massenanforderungen - er verlangte zB. Hunderte von "muskulösen Kriegern, keine Spatzen" innert wenigen Stunden, scheint hie und da Schwierigkeiten verursacht zu haben.

Man hat die Statisterie auch schon die "menschliche Möblierung eines Films" genannt. Ihre Mitglieder stehen auf der langen Leiter der Filmschaffenden am tiefsten, hinter den Bühnenarbeitern, die eine dauernde Anstellung haben. Neben vielen, gescheiterten Existenzen sind es für einen geregelten Beruf zu altgewordene Menschen (die Zentrale führt eine eigene Liste von über Achtzigjährigen), oder von solchen, die auf diese Weise in die Schauspielerlaufbahn gelangen möchten, meist junge Mädchen (inbegriffen von ihren ehrgeizigen Eltern angemeldete Säuglinge und Kleinkinder). Dafür ist dies jedoch der unrichtige Weg. Der Berufsschauspieler bedarf heute noch mehr als früher einer harten Schulung in einer guten Schauspielschule, wenn auch früher einzelne weltbekannte Stars tatsächlich als Statisten begonnen haben (zB. Clark Gable, Garry Cooper, Janet Gaynor, Roy Rogers). Viel häufiger tritt das Umgekehrte ein: dass einst berühmte Stars im Alter wieder als Statisten arbeiten müssen, um nicht zu hungern.

Es können Monate vergehen, bis ein Statist eine Beschäftigung für einen Tag findet. Spezialisten allerdings haben günstigere Aussichten, zB. Leute, die ausgezeichnet tanzen oder Akrobatik treiben, mit komplizierten Motorfahrzeugen umzugehen wissen und drgl. Schon ein naturgewachsener Bart erhöht die Chancen und gibt Anrecht auf höhere Entschädigung. Dazu ist die Arbeit im Studio wenig angenehm, undankbar und anstrengend. Meist muss der Statist stundenlang herumstehen, bis er endlich vor die Kamera kommt, halbe Tage lang. Niemand erzählt ihm auch die Geschichte des Films, in welchem er aufzutreten hat, selten kennt er auch nur dessen Titel. Kommt er endlich an die Reihe, hat er sich einigen kurzen Befehlen des Hilfs-Regisseurs blindlings zu fügen, sieht die Stars (mit denen er jedoch nie ins Gespräch kommt) und ist wieder entlassen.

Die Aussichten für eine Beschäftigung sind noch schlechter geworden, nachdem nicht nur die Filmproduktion, sondern auch das Fernsehen Sperrmassnahmen vornehmen musste. Auch werden die Anforderungen höher gestellt, besonders der allmächtige Cecil B. de Mille wurde im Alter den Statisten gegenüber immer rücksichtsloser, missachtete manchmal sogar die Essenspause. Als einst in einer seiner Monstreszenen zwei Statistinnen miteinander schwatzten statt auf seine Anordnungen zu hören, rief er vor der versammelten Riesenmenge von Mitwirkenden durch das Mikrofon:" Wenn die beiden Schwatzdamen (der Ausdruck war wesentlich schärfer)"dorthinten sich so Wichtiges zu sagen haben, sollen sie hier hinauf an das Mikrofon kommen, damit es jedermann hören kann". Den Betroffenen blieb nichts anderes übrig als zu gehorchen, worauf die eine bekundete, der andern zugeflüstert zu haben:" Wann gedenkt eigentlich der kahlköpfige Urahne dort oben Mittagspause zu machen?" Totenstille herrschte darauf unter dem Statistenheer. De Mille ging auf das Mikrofon zu und verkündete:"Mittagspause". -

Den Statisten werden pro Tag ca. Fr. 100. - bezahlt, scheinbar viel. Bei der unregelmässigen Beschäftigung für die meisten jedoch wenig genug. Es sind Zaungäste der Filmproduktion, wenn sie sich auch als Mitwirkende vorkommen mögen, trotz Unentbehrlichkeit in seinem tiefsten Schatten lebend. Niemand verlasse sich auf diesen Beruf.

Aus aller Welt

Schweiz

- Der Bundesrat hat sein Verbot des Films "Wege zum Ruhm" auch vor dem Nationalrat aufrecht erhalten. In einer freisinnigen Zeitung ist dabei mit Recht festgestellt worden, wie viele Parlamentarier aus Kreisen, die sonst für Freiheit eintreten, hier stumm sitzen geblieben seien. -Der Schaden, den hier eine unglaublich kurzsichtige Kulturpolitik, die dazu noch von falschen Voraussetzungen ausging, angerichtet hat, wird sich erst nach dem Ausgang einer allfälligen Referendumsabstimmung über das bevorstehende Filmgesetz feststellen lassen. Für diejenigen, die ein neues Filmgesetz wünschen, kann die Sache noch keineswegs erledigt sein. Sie wird übrigens auch parlamentarisch bei der Behandlung des Geschäftsberichtes wieder aufgenommen werden.

- An der Generalversammlung der Allg. Kinematographen AG. erklärte Verwaltungsratpräsident Dr. Hofer u. a. dass gegenwärtig in der deutschen Schweiz ein Fernsehapparat in rund 34 von 1000 Haushaltungen stehe. Dass das Fernsehen auf der Welt in den letzten Jahren eine so grosse Bedeutung erlangt habe und zur Bedrohung des Kinogewerbes werden konnte, führt er auch darauf zurück, dass es sich die Filmproduzenten im In-und Ausland zu leicht gemacht hätten. Der in jeder Hinsicht überdurchschnittliche Film werde das Publikum nach wie vor in Scharen in die Theater bringen, ein Erfolg, der jedoch dem mittelmässigen Film in Zukunft versagt bleiben werde. Die vorjährigen Gesamteinnahmen des Kinogewerbes dürften ca. 5% unter den vorangegangenen liegen.

- In der Filmeinfuhr lag lt. Statistik der Sektion Film Amerika noch immer an erster Stelle, (198 Filme, 38,2%). Erstmals hat sich Deutschland an Stelle Frankreichs an die 2. Stelle geschoben(103 Filme). Frankreich steht mit 93 Filmen zu Buch. Das alte Duell zwischen England und Italien vermochte diesmal England mit 47 Spielfilmen für sich zu entscheiden, während auf Italien 45 entfielen. Aus dem Ostblock stammten total 5 Filme (1%). Insgesamt wurden an Spielfilmen 519 Werke eingeführt (35 mm). Stark ist auch die Zunahme der Filmeinfuhr im Schmalformat.